

JAMES PLASTARAS: Und rettet sie aus Ägypten (= Biblisches Forum 5). Stuttgart 1970. Verlag Kath. Bibelwerk. 207 Seiten.

Der Verfasser vermerkt selbst zu seinem Buch, daß es dabei nicht um einen wissenschaftlichen Kommentar gehe, um Philologie und Versauslegung, sondern um eine Gesamtdarstellung der theologischen Aussagen des 2. Buches Mose. Der Verfasser will die Geschichte des Auszugs, d. h. des Übergangs Israels von der Sklaverei in Ägypten zur Freiheit des Gelobten Landes darstellen.

Er wollte nicht versuchen, einen vollständigen Kommentar zu den Büchern Exodus und Numeri zu geben. Große Abschnitte von Exodus sind ausgelassen, und nur Teile aus den Erzählungen des Buches Numeri sind ausgewählt. Es ging um eine Darstellung der theologischen Hauptthemen, die in der Erzählung von Israels Zug aus Ägypten ins Gelobte Land enthalten sind. 14 Kapitel sind der Rahmen, in die die Geschichte des Auszugs eingefangen ist. Der Auszug steht im Mittelpunkt der alttestamentlichen Geschichte. Die Auszugserzählungen haben eine lange und verwinkelte Literaturgeschichte. Das Bekenntnis eines gemeinsamen Glaubens verband die zwölf Stämme miteinander. Nicht alle, die aus Ägypten auszogen, waren tatsächlich blutmäßig Nachkommen Jakobs, und auch nicht alle Gruppen, die in dem 12-Stämme-Verband vertreten waren, hatten an den Ereignissen des Auszugs teilgenommen. Der Kult hat einen wesentlichen Einfluß auf die Auszugserzählungen genommen. Die im Kultbereich entstandenen Erzählungen sind keine Erfindungen geschichtlicher Tatsachen, sondern enthalten bildhaft zwei Aussagen: das rettende Ereignis, wie es ursprünglich stattfand, und wie dieses gleiche Ereignis von späteren Generationen in der Kultfeier erlebt wurde. Das ergibt keine Aufzählung des ursprünglichen Ereignisses. Über das Sklavendasein der Israeliten in Ägypten sprechen die ersten zwei Kapitel des Exodus. Sie sind aus verschiedenen Quellen zusammengesetzt. Die Sklaverei war mehr als eine rein physische Tatsache. Die genaue Zeitdauer des Aufenthalts Israels in Ägypten wissen wir nicht. Die 430 Jahre, die genannt werden, stützen sich auf eine späte Zeitberechnung der Priesterquelle. Der Eindruck von Gen 37–50 und von Ex geht dahin, daß all die Ahnen aller zwölf Stämme nach Ägypten gezogen und wieder alle zwölf Stämme mit Moses aus Ägypten herausgekommen seien. Die Geschichtsforscher kamen zu anderen Ergebnissen. Danach ist die Geschichte der zwölf Stämme viel verwickelter. Die mit Moses aus Ägypten ausziehende Gruppe schloß sicher die Stämme Josephs und eine Gruppe Leviten ein. Aber höchstwahrscheinlich haben sich diesen später in der Nähe von Kadesch-Barneas andere Stammesgruppen angeschlossen. Zur Zeit der Landnahme sind noch weitere zu ihnen gestoßen. Die Geschichte dieser anderen Gruppen liegt noch sehr im Dunkeln. Möglicherweise waren andere schon in Ägypten gewesen, hatten aber das Land viele Jahre vor dem Auszug unter Moses wieder verlassen. Die großen Zahlen für die Volksmenge sind nicht einfach reine Erfindung. Sie scheinen vielmehr die Ergebnisse der Volkszählung zur Zeit Davids und Salomos zu sein, als Israel den Höhepunkt seiner Geschichte erreichte. Mit der Projizierung dieser Zahlen in die Zeit des Wüstenzuges wollte die P-Quelle ausdrücken, daß in diesem zahlenmäßig kleinen Kern ganz Israel eingeschlossen war. Die J-Überlieferung zeigt ebenfalls die Unterdrückung der Hebräer als eine solche der vielen fremden Volksgruppen. Das Wort

Hebräer wird nur in einem ganz besonderen Zusammenhang verwendet, nämlich nur im Munde von Ausländern, wenn sie von den Israeliten als Volk ohne Land und Recht sprachen. Die Bedrohung der Neugeborenen und die Errettung des Moses sind über die einmalige geschichtliche Situation hinaus prophetische Zeichen der kommenden Errettung Israels. Die Bedeutung des Namens Mose, seine Fühlungnahme mit seinen Landsleuten, die Flucht nach Midian ergeben für Mose Vorbereitungen für seine Zukunftsaufgabe.

Israels Klage in Ex 2, 23–25, 21 hat einen deutlichen kultischen Hintergrund. Das zeigt der Hinweis auf das Vorhandensein des kultischen Spruches in den Prophetischen Schriften (S. 47).

Das Gespräch Gottes mit Mose führt zu den Offenbarungen Gottes an Mose, besonders auch zu den Ausführungen über den Gottesnamen Jahwe. Seine Deutung von der philologischen Seite her ist wie die theologischen Ausführungen wohl begründet.

Im 5. Kap., das Ex 4, 18–6, 1 umfaßt, werden die Beschneidung des Sohnes Moses, Israel als der erstgeborene Sohn Jahwes und die Erstbegegnung mit Pharao behandelt.

Die ägyptischen Plagen werden im 6. Kap. genau nach ihrer literarischen Geschichte und auf ihre Geschichtlichkeit hin untersucht. Die Verstocktheit des Pharao wird eigens erläutert. Die Plagen sind prophetische Zeichen für das Gericht. Im Laufe der Zeit wurden sie, wie ausdrücklich aus dem AT und NT dargelegt wird, zur Gestalt »des Sohnes des Verderbens, des Widersachers, der sich über alles hinwegsetzt, was Gott heißt oder Gottesverehrung« (2. Tess 2, 4), so S. 97.

Der Vorübergang des Herrn, der das 7. Kap. ausfüllt (Ex 11, 1–13, 16), bildet den Mittelpunkt aller Darlegungen des Buches. Hier geht es um den Kult und seine Überlieferung, um das Verständnis des Festes in der damaligen Zeit, um das Pascha-Opfer, um das Fest der Ungesäuerten Brote, um die Bedeutung der Feste für das NT, um die Weihe und den Loskauf der Erstgeburt, um die Ereignisse in der Nacht, da die Israeliten zum ersten Mal das Paschafest, d. h. das Fest des Vorübergangs, feierten. Gerade in Hinsicht auf diese Festfeier bemerkt der Verfasser: »Diese Erfahrung der Hilfe ereignet sich in der Unsicherheit des »Auszugs«. Bund Gottes, Verheißung und Erfüllung sind aber nicht nur dem alten Gottesvolk gegeben. Die Kirche ist in ähnlicher Weise in das Wagnis eines neuen »Auszugs« gerufen. So werden die Gestalt des Mose und die Thematik des Ex auf das NT und weiter auf die Gegenwart hin aktualisiert.«

Die Untersuchungen des Verfassers gehen weiter. Im 8. Kap. steht der Sieg über Pharao am Meere zur Erörterung. Der theologische Hintergrund ist für den Verfasser der Heilige Krieg.

Das 9. und das 10. Kap. sprechen von der Einführung und von den Berichten über den Sinai-Bund. Sinai-Überlieferung und -Erzählung vom Auszug werden untersucht, dabei die literarische Gattung der Sinai-Erzählung näher herausgestellt. Der Bund wird als Gemeinschaft mit dem Großen König erläutert. Nach Erörterung des Bundesbruches durch den Götzendienst mit dem goldenen Kalb und Erneuerung des Bundes wird ein Vergleich angestellt zwischen der jahwistischen und elohistischen Bundes-Theologie.

Im 11. Kap. geht es um die Gegenwart Jahwes bei seinem Volke, im 12. Kap. um den Wüstenaufenthalt Israels

bis zu dem Ereignis mit der Ehernen Schlange, im 13. Kap. um den Tod des Mose.

Der Verfasser forscht dann noch ins NT hinein; Exodus-Gedanken will er im NT aufspüren (14. Kap. des Buches), und er befragt alle Schriftgruppen: Mk und die vorsynoptische Tradition, Mt, Lk und Ap, die Johanneischen Schriften, Paulinischen Briefe, den Hebräerbrief und 1. Petrusbrief. Die Zusammenfassung erbringt den Ursprungsort der Auszugs-Theologie im NT in der Einsetzung der Eucharistie.

Das Buch von Plastaras führt eine schwere Last mit sich, eine Last von sehr anregenden, neue Blicke eröffnenden Gedanken und Hinweisen. Auf solche Weise kann alt- und neutestamentliche biblische Theologie organisch gestaltet und in einer lebendigen Einheit erfaßt werden.

Dr. K. F. Krämer

PETR POKORNY: Der Kern der Bergpredigt. Eine Auslegung. Hamburg 1969. Verlag Herbert Reich. 62 Seiten.

Der Prager Dozent hat eine dem sozialen Engagement der tschechischen Reformation verpflichtete, mit den Mitteln der redaktions- und traditionsgeschichtlichen Methode erarbeitete Auslegung des (auf Jesus zurückgehenden) Kerns der Bergpredigt vorgelegt, welche die Impulse Jesu zu übersetzen und für die gegenwärtige Situation neu lebenskräftig zu machen versteht. Wie K. Wegenast in einem Geleitwort schreibt: »Erst eine solche Auslegung kann es aber leisten, daß wir aus überkommenen Denkschemata herauskommen und das damals Gemeinte im Jetzt zu bedenken vermögen« (S. 5). Was hier über Jesu Gebot der Feindesliebe ausgeführt wird, verdient gelesen zu werden!

R. P.

HORST DIETRICH PREUSS: Jahweglaube und Zukunftserwartung: Beiträge zur Wissenschaft vom Alten und Neuen Testament. 5. Folge, H. 7. Stuttgart 1968. W. Kohlhammer Verlag. 255 Seiten.

Der Verfasser gliedert seine Untersuchung in die folgenden Abschnitte, die bereits die Richtung der Studie andeuten: »JHWH von Ägypten her«, JHWH und sein Volk, die Geschichte als Weg mit JHWH, die Erzvätertradition, der Davidbund, das Gericht und die Möglichkeit der Rettung, JHWH-Glauben und Zukunftserwartung. H. D. Preuß kommt zu dem Ergebnis, daß die Zukunftsbezogenheit des AT auf die Erwartung eines kommenden endgültigen Eingreifens JHWH's tendiert, auf die endgültige Aufrichtung seiner Herrschaft über sein Volk und über die Welt. Im übrigen sei dem JHWH-Glauben das Drängen auf Zukunft, auf das endgültige und abschließende Sich-Durchsetzen JHWH's wesentlich eigen. Eschatologie im AT meint nicht einfache Kontinuität, sondern ein neues Kommen und Handeln des Gottes Israels, das auch wegen des Gerichts nicht nur Fortsetzung seines bisherigen Weges mit seinem Volke ist. Gott löst seine Verheißungen herrlicher ein, als ihr Wortsinn herzugeben scheint. Eschatologie ist damit im AT kein Fremdkörper noch eine Entstellung des JHWH-Glaubens, noch ein Spätling durch fremde Einflüsse zu erklären, sondern der JHWH-Glaube selbst ist der Wurzelgrund der Eschatologie, da er durch JHWH's Offenbarung in Wort und Geschichte und in Verheißungen immer zukunftsbezogen gewesen und geblieben ist. JHWH-Glaube ist daher stets Zukunftserwartung.

Eschatologie ist daher die Kunde vom Kommen Gottes in diese Welt. Sie hat es mit dem personalen Eingreifen Gottes selbst zu tun. Das Buch besticht durch seine sorgfältigen Exegesen und die Abweisung älterer und neuerer Modehypothesen über die Entstehung der Eschatologie etwa aus dem Kult u. a. Man wird in Zukunft dieses Buch für das wichtige Problem der israelitischen Eschatologie zu konsultieren haben.

E. L. Ehrlich

PIERRE PRIGENT: La Fin de Jérusalem (Archéologie Biblique 17). Neuchâtel 1969. Verlag Delachaux et Niestlé. 158 Seiten.

Der Straßburger Theologieprofessor P. Prigent hat in dem angezeigten Bändchen eine kurze, präzise und klare Darstellung der beiden jüdischen Kriege (66–70; 132–135) vorgelegt, wie sie heute aufgrund der antiken Quellen und der neueren archäologischen Funde gezeichnet werden kann. Die Ausführungen sind sparsam, aber sorgfältig belegt; Planzeichnungen und figürliche Risse illustrieren dem Leser wichtige Sachverhalte und Vorgänge; eine Bibliographie schließt den Band ab. Hinzu kommen 13 fotografische Abbildungen.

R. P.

JOSEPH RATZINGER: Das neue Volk Gottes. Entwürfe zur Ekklesiologie. Düsseldorf 1969. Patmos-Verlag. 424 Seiten.

In vier Teilen, welche durch die Überschriften *Aus der Geschichte der Ekklesiologie*, *Die Kirche und ihre Ämter*, *Kirche und Kirchenreform* und *Die Kirche und die nicht-christliche Welt* markiert sind, legt der Verfasser wichtige theologische Arbeiten aus einem Zeitraum von zwölf Jahren vor. Sehr dankenswert erscheint uns dabei, daß der Verfasser sich die Aufgabe stellte, über ein bloßes Zusammenfügen von Aufsätzen hinaus die thematische Basis der einzelnen Beiträge zu verstärken und so in einer ganzen Reihe von Fällen echte Zusammenhänge zu schaffen, wo diese durch die ursprüngliche Fassung der Aufsätze mindestens für einen weiteren Leserkreis nur sehr schwer hätten deutlich werden können. Zugleich lassen die Tendenzen der Weiterführung in einem wie im anderen Fall erkennen, in welcher Weise der Verfasser im Rahmen der gesamten Entwicklung der Theologie Anstöße, die er selbst einmal gab, verstanden oder auch mißverstanden sieht, welche Bahnen er weiter verfolgt und welche er verlassen wissen möchte, worin er den eigentlichen Fortschritt sieht – aber auch, welche Befürchtungen er teilt. Im Raum der Aufgaben und Überlegungen, welche für den FR im Vordergrund stehen, dürfte ein so wichtiger (und »fast völlig neu« gearbeiteter, vgl. das Vorwort, S. 5) Beitrag wie »Kein Heil außerhalb der Kirche?« von ganz besonderer Bedeutung sein, denn das entsprechende Zueinander von »Heiden«, »Juden« und »Christen« kann letztlich nicht ohne solide theologische Fundamentierung sich verwirklichen.

O. K.

MARTIN REHM: Der königliche Messias im Licht der Immanuel-Weissagungen des Buches Jesaja. (Eichstätter Studien, hrsg. von der Phil.-Theol. Hochschule Eichstätt, Neue Folge: Band I). Kevelaer 1968. Verlag Butzon und Bercker. XII + 432 Seiten.

Der Verfasser, Professor für alttestamentliche Theologie an der Phil.-Theol. Hochschule Eichstätt, legt hier ein nach Anlage und Durchführung großartig verfaßtes Werk vor, das geradezu monumental genannt werden